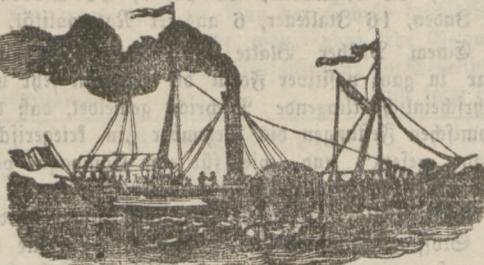


# Danziger Dampfboot.

N° 186.

Dienstag, den 11. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementpreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postankalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Reitmeier's Centr.-Büro- u. Annonc.-Büro.  
In Leipzig: Eugen Hoy. & Engler's Annonc.-Büro.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büro.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:  
Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Ems, Sonntag 9. August.

Ihre Maj. die Königin war Mittags eine Stunde hier anwesend. Se. Maj. der König empfing heute den türkischen Gesandten Aristarchi Bey. Se. Maj. wird Donnerstag in Koblenz eine Truppenbesichtigung abhalten, sich dann nach Homburg begeben und Ende d. M. nach Babelsberg zurückkehren.

Kissingen, Sonntag 9. August.

Der König von Württemberg ist zum gestrigen Geburtstage der Kaiserin von Russland hier eingetroffen. Die Kaiserin hatte jede offizielle Feier abgelehnt. Heute ist großes Diner beim Könige von Bayern. — Prinz Albrecht von Preußen ist wieder abgereist.

Montag 10. August. Der König von Bayern hat heute Morgen dem russischen Kaiserpaar einen Abschiedsbesuch gemacht und ist darauf nach seinem Schlosse am Starnberger See abgereist.

Wiesbaden, Sonntag 9. August.

Die gestern hier abgehaltene Volksversammlung war von 500 — 600 Personen besucht, unter denen sich die Liberalen der stärkeren nassauischen Kammer befanden. Dieselbe beschloß die Verurteilung einer allgemeinen Landesversammlung spätestens auf den zweiten Sonntag des Monats September. Die Versammlung hat zum Zwecke die Agitation für Erhaltung der Landeskant, Rückstättung der von der früheren Regierung entnommenen 800,000 Thlr., Regelung der Gemeindeverwaltung, Erhaltung des früheren nassauischen Schulwesens, bei welchem confessionelle Schulen auszuschließen.

Schwerin, Montag 10. August.

Laut einer großherzoglichen Verordnung tritt Mecklenburg am 11. August in den Zollverein ein. Für ausländische Waaren findet eine Nachversteuerung statt.

Paris, Montag 10. August.

Nach dem „Moniteur“ hat der Kaiser in Troyes folgende Worte gesprochen: Ich wollte nicht durch Troyes reisen, ohne der so patriotischen Bevölkerung der Champagne meine lebhaftesten Sympathien zu bezeugen. Im vorigen Jahre konstatierte ich mit Vergnügen die industriellen Fortschritte Ihres Departements. Ich fordere dasselbe auf, damit fortzufahren, denn gegenwärtig bedroht nichts den Frieden in Europa. Vertraut der Zukunft und vergebt nicht, daß Gott Frankreich beschützt.

London, Montag 10. August.

Die „Times“ bringt heute einen Artikel über die Rede des Freiherrn v. Beust beim Schützenbankette. Sie lobt dieselbe, weil sich in ihr ein beharrlicher Widerstand gegen alle Versuche ausspreche. Zwietracht zwischen Österreich und Preußen anzustiften, und hält eine schlesische Allianz beider Mächte nicht für unwahrscheinlich. Sollte dies geschehen, so würde der europäische Frieden gefährdet sein.

Madrid, Sonntag 9. August.

Der Minister des Innern hat an die Gouverneure der Provinzen ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, worin er denselben empfiehlt, ihren Stützpunkt in der Bürgergarde und Nationalgarde zu suchen, da die Haltung der Armee wenig Zutrauen einflöge. — Die beunruhigenden Gerüchte dauern fort. Die Regierung trifft umfassende Vorsichtsmaßregeln, doch wirkt die Gefährdung der öffentlichen Ruhe sehr deprimierend auf die Börse und die Finanzfrage wird eine sehr ernste. Die Bank schreibt der Regierung die Gehälter für die Beamten nur gegen Wucherzinsen vor.

Konstantinopel, Sonnabend 8. August.  
Der bulgarische Aufstand ist vollständig unterdrückt.

## Politische Rundschau.

Es wird mitgetheilt, daß die Berathung über die Beschränkung explosiver Geschosse, welche am 13. October in Petersburg eröffnet werden soll, auf den Wunsch des Königs Wilhelm auf alle Arten dieser Waffen ausgedehnt werden soll. Der russische Vorschlag ist bekanntlich bei seinem Bekanntwerden mit sehr getheilten Empfindungen aufgenommen und man kann auch heute noch keine größeren Erwartungen daran knüpfen, es sei denn, daß während der Berathung der Gedanke, der von England aus wiederholt in Anregung gebracht ist, Vertheidiger und mehr Anhänger als früher findet, der Gedanke nämlich, einer im allgemeinen Einverständniß vorzunehmenden theilweisen Entwaffnung. Die Regierungen Europas, Frankreich mit eingeschlossen, haben erklärt, daß eine theilweise Entwaffnung in Europa ihren Wünschen durchaus entsprechend sein würde; jede Regierung hat aber hinzugefügt, daß sie allein nicht den Anfang machen könne. Nun, es steht ja kein Hinderniß im Wege, diesen Anfang gemeinsam zu machen, und die Conferenz böte gewiß die beste Gelegenheit zu einer Verständigung darüber. Man kann nur wünschen, daß England die Idee noch einmal aufnimmt und daß sie diesmal auf fruchtbaren Boden fällt wie früher.

Das politische Stilleben, das in den Thüringischen Staaten herrscht, wird, was Weimar anbetrifft, in nächster Zeit eine Unterbrechung erleiden. Während der letzten ordentlichen Session des Landtages wurde die Frage einer Neorganisation des Staatsdienstes wesentlich durch Verminderung der Zahl der Beamten in Anregung gebracht und seitens der Regierung die Einberufung einer Commission in Aussicht gestellt, welche diese Frage prüfen sollte. Dem Vernehmen nach sind nunmehr die Mitglieder dieser Commission ernannt, und zwar zur Hälfte aus der Zahl der Beamten, zur Hälfte aus den Mitgliedern des Landtages; der Zeitpunkt des Zusammentritts steht allerdings noch nicht fest, doch darf wohl angenommen werden, daß derselbe noch im Laufe des Herbstes erfolgen wird.

Über die österreichische Volksstimming, mit besonderer Bezugnahme auf Preußen, werden von einem Norddeutschen, der die österreichischen Lände neuerdings bereist hat, folgende Mittheilungen gemacht: Das Jahr 1866 hat in Österreich eine Umwälzung hervorgerufen, die vom ganzen Volke tief empfunden, aber von den verschiedenen Bevölkerungsschichten sehr verschieden beurtheilt wird, nur hinsichtlich der Ursache der Umwälzung sind wohl Alle einer Meinung, nämlich, daß Preußen und „der Bismarck“ die ganze Schuld resp. das ganze Verdienst an der Sache hat. Daraus folgt selbstverständlich, daß Preußen bald eine anerkennende, bald eine feindselige Beurtheilung erfährt. Es bedarf kaum der Versicherung, daß die Aristokratie, die hohe sowohl als die niedere, gegen Preußen im hohen Grade erbittert ist und den Augenblick der Nache sehnsüchtig herbeiwünscht, denn nicht blos, daß die ganze Kaste (incl. des bloßen „Papieradel“) durch die neue Strömung, welche den Kaiserstaat durchzieht, in ihren materiellen Interessen und in ihrem gesellschaftlichen Vorrang sich ernstlich gefährdet fühlt, sondern sie hat auch noch ein anderes — man möchte sagen edleres — Motiv des Hasses gegen den Urheber alles Übel's, das in dem Gefühl, Deutschland verloren hat, aber sie trösten sich da-

Danzig, den 11. August.

— Die Herren Baurath Henoch und Ingenieur Ahd sind hier eingetroffen und werden, nachdem sie gestern eine Conferenz mit dem Magistrat gehalten, sich heute nach den Quellengebieten bei Pranzenau begeben.

— Es ist im Publikum noch vielfach unbekannt, daß die Postanstalten auch Postanweisungen innerhalb des Norddeutschen Bundes und nach Süddeutschland bis zur Höhe von 50 Thalern zur Beförderung auf telegraphischem Wege annehmen. Die Einzahlung geschieht auf eine gewöhnliche Postanweisung, und kann der Absender außerdem noch Bemerkungen hinzufügen. An Gebühren werden erhoben: 1) die Postgebühren mit 2 Sgr. bis 25 Thlr. und mit 4 Sgr. bis 50 Thlr., 2) die regelmäßigen Depeschengebühren, 3) ein Expressbotenlohn von  $2\frac{1}{2}$  Sgr., wenn die Telegraphenstation sich nicht mit der Postanstalt in einem Gebäude befindet. — Für Reisende, welche durch unvorhergesehene Umstände in Verlegenheit gerathen, ist diese Einrichtung gewiß sehr zweckmäßig, da die Auszahlung des Betrags sofort am Bestimmungsorte der Depesche erfolgt.

— Gestern Abend hat der größte Theil der auswärtigen Waarenverkäufer unsern Platz verlassen, da die fünfjährige Verkaufsfrist abgelaufen ist. Der Absatz war nur in Böttcher- und Korbmacherwaren so stark, daß der hergebrachte Vorraum geräumt wurde, wogegen Schuhmacher, Küchschner, Drechsler, Büttsticker, Handschuhmacher und Topshändler große Massen ihrer Fabrikate als unverkauft wieder nach Hause geführt haben.

— Vorgestern Abend wurde durch Polizeibeamte eine Razzia an dem Schiditzer Wege ausgeführt und mehrere Jungen festgenommen, welche das Publikum seither insultirt haben.

— Die Kirche zu Kelpin, Kreis Garzhaus, ist in der Nacht zum 6. d. Mts. von Dieben heimgesucht worden, welche aus der dort befindlichen Kirchenkasse außer den baaren Beständen 2 westpreußische Pfandbriefe, je über 25 Thlr. lautend und außer Courts gesetzt, gestohlen haben.

— In Stettin ist ein Schutzverein gegen böswillige Schuldner in der Bildung begriffen.

### Der alte Jörg.

Von Goethe's städtischen Freunde, Carl August von Weimar, weiß die Nachwelt zahlreiche ergötzliche Stückchen zu berichten, welche für die Leutseligkeit des alten Herrn, aber auch für die Willkür jener kleinen Despoten, als deren Repräsentant Carl August gelten kann, Zeugniß ablegen. Namentlich bei den Bewohnern der Universitätsstadt Jena steht Carl August in gutem Andenken, und unter jenen war es wieder ein alter Apotheker, dessen Jugenderinnerungen für Alles, was die Lebensweise des populären Flüsten, dessen Abenteuer und Bonmots anbetraf, einen unerschöpflichen Fonds bilden.

Auch von Carl August's Better, dem Herzog Georg von Sachsen-Weiningen wußte der alte Jenaer Spießbürger, der nunmehr seit Jahren unter dem grünen Nasen ruht, eine Menge heiterer Historien zu berichten, die bis dato in weiteren Kreisen nicht bekannt geworden sind, die aber nicht minder ergötzlich anzuhören sind, als die Anekdoten, welche man von Carl August erzählt.

Der Herzog Georg, oder „der alte Jörg“, wie ihn das Volk nannte, war ein Original, wie sein Better von Sachsen-Weimar; und wenn er nicht jenen Grad von Verblümtheit erlangt hat, dessen sich der letztere erfreut, so ist der Grund davon wohl nur darin zu suchen, daß sein Hof eines Horaz entbehrt, der den Namen seines Mäzenas der Nachwelt hätte überliefern können. Unter den Bewohnern des Landchens aber, deren Souverän Herzog Georg einstens war und deren patriarchalisch Verhältniß zu ihrem Landesherrn bis zu dem Jahre 1866 beinahe sprichwörtlich war, steht der alte Jörg noch heute in guter Erinnerung, und sein Porträt, welches denselben in steifer, scharlachrother Uniform und kurzgeschorenem, hellblondem Haare darstellt, darf in keiner Familie fehlen, deren Glieder ihren Stolz dorein sehen, lohale Unterthanen ihres angestammten Fürstengeschlechtes zu heißen.

Das alte Bild, welches ich jüngst in einem Trödlerladen vorsand, wohin es — Gott weiß, wie gekommen ist, war es, welches in mir die Erinnerung an jene Zeit aufsprach, wo ich so gerne den Worten des freien Jenaer Bürgers lauschte, wenn er von Carl August und dem alten Jörg erzählte, und ich will versuchen, ob ich im Stande bin, aus dem Gedächtnisse einige der mir mitgetheilten Episoden aus dem Leben des Letzteren wiederzugeben.

mit, daß der Kaiserstaat alles wiederbekommen wird, und der Preuße alles, was er „geraubt“, wird herausgeben müssen; dann würden auch die deutschen Fürsten ihr dem Kaiser in Frankfurt gegebenes Wort einlösen und Österreichs Kaiser wird als Kaiser von Deutschland gekrönt werden. Derartige Neuzeitungen sind noch nicht das Stärkste, was man in diesen Kreisen zu hören bekommt, auch läßt sich das darin ausgesprochene dynastische Hörigkeitsverhältniß wenigstens mit der vom letzten untrennbaren Liebe zum Gesamtstaate entschuldigen, die ihnen allen innerwohnt — Magyaren und Slaven nicht ausgenommen — trotz der gegenseitigen Deklamationen „nationaler“ Führer, doch grenzt ihre sogenannte Loyalität im Uebrigen an Fauldienst und geht so weit, daß diesseits und jenseits der Leitha kaum eine Hütte zu finden ist, in der nicht 3—4 auf den Erzherzog Maximilian Bezug habende Lithographien hingen, und daß man in beiden Reichshälfte allen Ernstes die Meinung aussprechen hört, der unglaubliche Erzherzog müsse — heilig gesprochen werden! Auch werden die Monarchen Europas bitter getadelt, daß sie sich nicht allzumal verblinden und einen Rachezug nach Mexiko unternehmen. Das Gesamtstaatsgefühl ist noch außerordentlich stark im niederer Volke Österreichs, und da in dieser Masse außerdem eine unglaubliche, sociale, politische und wissenschaftliche Blindheit vorherrscht, ist es den leitenden Kreisen leicht, die preußenfeindliche Volksstimme und den Durst nach Rache wach zu erhalten, auch den eigenen Regierungsmäßigkeiten — je nachdem diese freiwillige oder parlamentarisch erzwungenen sind — eine blinde Bewunderung oder bliide Verurtheilung bei der Volksmasse zu sichern. So ist diesseits der Leitha das Losungswort gegeben: „wenn unser Kaiser schon 1865 König von Ungarn gewesen wäre, dann hätten wir die Preußen besiegt“, daraus folgt natürlich, daß man sie nunmehr beim Kampfe um den Wiedereintritt in Deutschland mit Haut und Haaren verspeisen wird, denn dieser Wiedereintritt soll die Entschädigung der Kaiserlich gesetzten Masse für den „König von Ungarn“ sein. Jenseits der Leitha hat man diese Taktik nicht nötig, denn dort ist das gemeinsame Volk noch Kaiserlicher gesellt, als anderswo, und wird seine Söhne, wenn der König rast, freudig für Gesamt-Oesterreich opfern. Man verläßt sich ja nicht auf die bekannten „ungarischen Studien“, denn was eine preußische Invasion im Jahre 1866 bewirkt hätte, wäre nichts weiter gewesen, als eine allgemeine Judenmezelei, keine Erhebung gegen Österreich. Man befrage nur die ungarischen Juden über die Volksstimme jener Periode und man wird einstimmig von ihnen hören, daß der ungarische Bauer und die Bürger der kleineren Städte damals nichts mehr wünschten, als mit Word und Plünderei über die Söhne Israels herzufallen, sobald kein Kaiserliches Militair sie an diesem Vorhaben länger verhindern konnte. Die preußischen Eindringlinge würden die Abneigung der resoluten und hestigen magyarischen Bauern gegen fremde Einquartierung und Contributionen sehr unangenehm zu kosten, bekommen haben, umso mehr, als sie jedenfalls keine Judenheze und Exesse gegen das Eigenthum unter ihren Augen geduldet haben würden. Der gemeinsame Magyar ist aber kein Politiker wie sein niederer Adel, der freilich einige hunderttausend Köpfe zählt, aber so verarmt ist, daß er keine verartig eingreifende Rolle wie früher mehr zu spielen vermag. Die Mehrheit des magyarischen Volkes incl. der eingeborenen „Schwaben“ und Juden ist der Ansicht, daß nicht der preußische Krieg und der Dualismus, sondern die vorjährige außerordentlich reiche Ernte Ungarns und der gleichzeitige Wachstums anderwärts dem ungarischen Vaterlande Glück gebracht hat. Was gab die zur Krone Ungarn gerechneten Slaven betrifft, so ist diesen nichts verhaschter, als der Dualismus, weil sie den österreichischen Kaiser hingebend lieben, die magyarische Nation aber glichend hassen, und zwar in demselben Maße, als die letztere die Slaven ohne Ausnahme verachtet und zur Knechtsrolle bestimmt hält. Als ein merkwürdiges Symptom der österreichischen Völker diesseits der Leitha muß noch hervorgehoben werden, daß sie (bis auf den Adel, die Geistlichkeit und die höhere Bürokratie) den Reichskanzler Bunsen wie eine Art Messias betrachten, aber keineswegs wegen seiner reformatorischen Thätigkeit, sondern wegen seines unversöhnlichen Preußenhaßes, den das Volk bei ihm als selbstverständlich voraussetzt oder vorauszusehen gelehrt worden ist, weshalb es in allen seinen Maßregeln nur die Vorbereitungen zur Rache gegen Preußen sieht. —

Die Bevölkerung Österreichs vertheilt sich jetzt wie folgt. Der Nationalität nach zählt man 8,782,000

Deutsche, 6,512,400 Czechen, Mährer und Slovaken, 2,380,000 Polen, 2,985,000 Ruthenen, 1,203,600 Slovenen, 2,916,000 Croaten und Serben, 5,400,800 Magyaren, 589,100 Italiener, Friuler und Ladiner, 2,884,000 Rumänen, 1,121,100 Juden, 152,800 Zigeuner, 26,500 Bulgaren, 17,000 Armenier, 35,000 Albanesen, 3100 Griechen und Mazedonwalachen, anderer Nationalität 3700. Einleithanien zählt somit 19,603,000, Transleithanien 14,830,000 Einwohner. Unter je 1000 Einwohnern der Monarchie sind 254 Deutsche, 186 Czechen, Mährer, Slovaken, 154 Magyaren, 85 Ruthenen, 83 Croaten und Serben, 82 Rumänen, 68 Polen, 34 Slovenen, 32 Juden, 16 Italiener, 6 anderer Nationalität. —

Einem Pesther Blatte wird aus Prag, und zwar in ganz positiver Form die trotzdem sehr unwahrscheinlich klingende Nachricht gemeldet, daß die böhmischen Festungen bis Dezember „in kriegerischen Stand gesetzt“ und „wie für eine Campagne proviantirt“ werden sollen. —

„Die Krisis in Deutschland“ muß einmal wieder als Stoff zu schmeichelhaften Betrachtungen für die Franzosen dienen: „Dieses große Land ist“, laut den Correspondenzen der France, „in seinen tiefsten Schichten durch 1866 erschüttert; Preußen standen zwei Wege offen: die Einheit durch die Freiheit oder durch die Aussaugung.“ Nun folgt das ganze Arsenal Mayer-Fresescher Diatriben, wonach Preußen bloß ein Krokodil ist, das Länder und Leute verschlingen, doch bleiben will, was es gewesen sei: „eine Kaserne und ein Gymnasium“. —

Ueber das Verhältniß des Prinzen Napoleon zum Kaiser verlautet, daß es den Anschein habe, derselbe weiche dem Letztern aus. —

Die Pariser officielle Presse, welche bekanntlich die Kundgebungen auf dem Wiener Schützenfeste möglichst im preußenfeindlichen Sinne auszubeuten gesucht hat, scheint schließlich doch nicht so ganz erbaut von denselben zu sein, da die vorgekommenen antipreußischen Ergüsse stets auch einen ausgeprägt antifranzösischen Charakter trugen. —

Bezüglich des Eindrucks, welchen die Tischreden der Gegner Preußens auf dem Schützenfeste zu Wien auf die Nationalen Italiens hervorgebracht haben, wird aus Florenz geschrieben, daß man sich allgemein verlegt fühle, da die klugen Italiener wohl herausfühlen, daß die ausgesprochene Abneigung gegen eine neue Entwicklung Deutschlands auch die Neugestaltung Italiens zum Theil bereife, und daß jene Kreise, die eine Demütigung Preußens als Revanche für Sadowa herbeisehn, auch die Einheit Italiens zu Grabe geleiten möchten. —

Lord Stanley hat im englischen Parlamente mitgetheilt, daß die Gesandten von Holland und Belgien ihm erklärt hätten, die Gerüchte von einer Alliance mit Frankreich entbehrten jeder Begründung. Man hat diese Erklärung ungenügend gefunden und meint, die Frage sei, ob Unterhandlungen überhaupt stattgefunden. In officiellen Kreisen wird dies zwar bestritten, doch findet man es sonderbar, daß der Pariser „Moniteur“ die Angelegenheit hartnäckig mit Stillschweigen übergeht, was allerdings bei seinem Streben, fortwährend die europäische Lage als durchaus friedlich erscheinen zu lassen, etwas Auffallendes hat. Dazu kommt, daß, obzwar die Pariser Officien darauf beharren, die Frage eines Zollbundes und einer militärischen Alliance zwischen Frankreich, Belgien und Holland sei gar nicht gestellt und sogar unausführbar, sie dennoch beifügen, daß, wenn dieselbe wirklich erhoben werden würde, man erst vom europäischen Gesichtspunkte aus zu prüfen hätte, ob es nicht unlogisch sei, grade nur gegen Frankreich die Verträge aufrecht erhalten zu wollen, die unter Zustimmung von ganz Europa zerissen worden seien. Uebrigens wird behauptet, die Verhandlungen über durchgreifende Veränderungen der Zollverträge mit Belgien würden im Geheimen fortgesetzt, und ein Beamter des belgischen Handelsministeriums werde demnächst zu diesem Zwecke in Paris eintreffen. —

Die Anwesenheit der Königin von England und des Lords Stanley in Paris gibt Veranlassung zu beruhigenden Versicherungen über die friedliche Situation Europa's; die Unterredung des Lords mit Marquis de Moustier ist eine sehr herzliche gewesen, und sollen bei dieser Gelegenheit auch die Hauptpunkte der allgemeinen Politik nach einander besprochen werden. Der wechselseitige Eindruck, der aus dieser intimen Unterhaltung hervorgegangen, wird als ein solcher geschildert, daß die gegenwärtige Lage Europas nur friedliche Verhältnisse darbietet, welche durch die vollkommene Übereinstimmung Frankreichs und Englands noch gekräftigt werden.

Eines Tages ward dem alten Jörg gemeldet, daß die Bauern eines in der nächsten Nähe der Residenzstadt gelegenen Dorfes am Sonntagmorgen, statt die Kirche zu besuchen, die Zeit im Wirthshause mit Kartenspielen hinzubringen pflegten. Diese Nachricht verdross den Herzog, der ein gottesfürchtiger Herr war, gewaltig, und er beschloß, sich persönlich zu überzeugen, was Wahres an der hinterbrachten Nachricht sei. Am nächstfolgenden Sonntage ritt ein in einen unscheinbaren Mantel gehüllter Reitersmann in das betreffende Dorf ein und stieg vor dem Wirthshause, aus dessen Ionem Gläsern und wüstes Lärmen schallte, ab. Der Reiter betrat das Schenkzimmer und nahm Platz an dem Bechtische. Die Bauern rückten zusammen, als der statliche Reitersmann sich zwischen sie setzte, ließen sich aber im Kartenspiele nicht stören.

„Hört!“ — sagte der Fremde, nachdem er dem Treiben eine Weile zugeschaut hatte — „ich will Euch ein neues Spiel lehren, welches wir Hofsbediensteten drinnen in der Stadt spielen; seid Ihr's zufrieden?“

„Ja, ja,“ riefen die Bauern, „heraus mit dem neuen Spiel!“

„Nun, so gebt Achtung, schwer zu erlernen ist es nicht,“ sprach der Reiter und verabreichte mit den Worten: „Gieb's weiter!“ dem ihm zur Rechten Sitzenden eine derbe Ohrfeige. Der Getroffene war wohl einigermaßen über das neue Spiel verbüßt, folgte aber den erhaltenen Weisung und gab seinem Nachbar gleichfalls eine „gesalzene“. Das Spiel nahm seinen Fortgang, die Bauern ohrfeigten sich nach Herzenslust, und jeder war bemüht, das Empfangene mit Zinsen seinem Nachbar zu übermitteln. Als aber die Reihe, geohrfeigt zu werden, an den fremden Reiter kam, wartete dieser den Schlag nicht ab, sondern ertheilte von Neuem seinem Nachbar eine Maulschelle zweiter und verbesserter Auslage.

„Halt, halt!“ schrie der Geschlagene, „das ist falsches Spiel, Ihr dürft' nicht leer ausgehen.“ — „Klatsch!“ — hatte der Raisonneur eine zweite Ohrfeige, und indem der Fremde mit unheimlich funkeln Augen die Hand an seinen Hirschfänger legte, fragte er: „Nun, Bursche, willst Du die dritte?“

Mit dem Reitersmann war nicht zu spaßen, daß sah der Geschlagene ein, und um wenigstens nicht gegen die übrigen Bauern im Nachteil zu sein, gab er das Empfangene, so kräftig er konnte, an seinen Nachbar. Wieder fausten die Ohrfeigen auf die Backen der Bauern. Die neue Kurzweil kam ihnen zwar absonderlich vor, da jedoch keiner den letzten Schlag behalten wollte, so dauerte das Spiel fort. Als aber dessen Urheber sich abermals der ihm zu kommenden Portion entzog und zum dritten Male einen kräftigen Backenstreich in Circulation setzte, da wurde es den Bauern denn doch zu bunt, sie sprangen empor und drangen auf den Reiter ein, um Vergeltung an ihm auszuüben. Da schlug der Fremde seinen Mantel zurück und an der rothen, mit dem Fürstensterne geschmückten Uniform erkannten die Bauern zu ihrer Bestürzung den alten Jörg, der nun eine donnernde Rede über das dritte Gebot hielt. Berkobisch ließen die Bauern ihre angeschwollenen Köpfe hängen und gelobten Besserung. Der alte Jörg aber ritt, zufrieden über die Bestrafung der Sabbathschänder, nach seiner Residenz zurück.

In einem anderen, zu dem Territorium des alten Jörg gehörigen Dorfe war das Schulhaus in einem erbärmlichen Zustande. Schon zu wiederholten Malen hatten Pfarrer und Schulmeister um Errichtung einer neuen Schule petitionirt, aber alle Bemühungen derselben waren bisher gescheitert an der Halsstarrigkeit der Gemeinde, welche, die Kosten scheuend, von dem Baue nichts wissen wollte.

Der Pfarrer wandte sich an den Herzog und bat diesen, ein Machtwort zu sprechen. Dieser aber schüttelte den Kopf und meinte, zwingen könne er die Bauern nicht, doch wolle er sehen, ob er dieselben nicht von der Notwendigkeit des Schubbaus überzeugen könne.

In der nächsten Sitzung, welche der Gemeinderath jenes Dorfes abhielt, erschien auch wirklich der alte Jörg und versuchte durch gütliches Zureden die obstinaten Vorstände umzustimmen. Vergebens! — die Bauern blieben dabei, die alte Schule genüge vollkommen.

„Gut“, sprach der Herzog, „so wollen wir denn zur Abstimmung schreiten, und wie Ihr's beschließt, so soll's geschehen.“ Die Bauern frohlockten.

Auf den Ruf des Herzogs trat in das Sitzungs-zimmer dessen Kammerhusar, mit mehreren Bünd Stroh beladen, und begann dieselben auf einer Seite des Raumes aufzuschichten, dann zog er unter seinem

Gewande eine kurze Lederpeitsche hervor und stellte sich kerzengerade neben die Strohbündel.

Auf der andern Seite des Zimmers nahm der alte Jörg seinen Standpunkt und sprach zu den Bauern, die mit sorgenden Blicken den Vorbereitungen für die Abstimmung gefolgt waren: „Wer für den Bau eines Schulhauses ist, der trete her zu mir, wer aber dagegen ist, der begebe sich dort hinüber, wo mein Kammerhusar steht!“

Das war eine bedenkliche Alternative. Es erfolgte ein Körpzsammenstecken, ein Gemurmel, und dann schlich ein Herr Gemeinderath nach dem andern der Seite zu, wo der Herzog stand.

So ward denn der Bau der Schule beschlossen, und was die Hauptsache war, ohne jede Gewaltmaßregel, durch freiwillige Entschließung der Gemeinderathsmitglieder. (Schluß folgt.)

### Bermischtes.

— [Memorirverse zur Einprägung der neuen Maas- und Gewichtsordnung:]

#### 1. Längenmaße.

Des Maahes Einheit gibt uns ab.  
Das Meter oder deutsch: der Stab.  
Ein Hundertstel des Metres heißt  
Ein Centimeter, daß du's weißt!  
Ein Tausendstel an und für sich  
heißt Millimeter oder Strich.  
Zehn Meter bilden — o wie nett! —  
Das Dekameter (Deutsch: die Kette).  
Willst du ein Kilometer ha'n,  
Mit tausend Metern ist's gethan.

#### 2. Flächenmaße.

Das Meter, in so fern's quadratisch,  
Misst flächlich jeder Kladderadatsch.  
Quadratischer Meter hundert sind  
Ein Ar — das ist doch deutlich, Kind?  
Grad hundert Ar sind ein Hectar —  
Ich denk', das ist dem Dummkopf klar.  
3. Körpermaße.

Das Meter, wenn er kub'ch ist, misst,  
Was körperlich zu messen ist.  
Ein Tausendstel davon — denk an!  
Heißt Liter oder einfach Kann'.  
Ein halbes Liter heißt: schlechthin  
Ein Schopp' — 's ist nicht viel darin.  
Braucht, Söhnlein, einen Scheffel du,  
Der Liter fünfzig nimm' dazu;  
Doch hundert bilden, merk' dir das,  
Ein Hectoliter oder Faß.

#### 4. Gewichte.

Gewichtes Einheit bildet am  
Bequemsten wohl das Kilogramm.  
In tausend Theil theilst du's mit Bonn'.  
Ein Gramm ist jeder Theil davon.  
Auf's Decagramm (auch Neuloth) gehn.  
— Merk dir's genau. — der Gramme zehn.  
Zedoch ein Decigramm benams'  
Den zehnten Theil du eines Gramms.  
Centi- und Milligramm, o Sohn,  
Was das ist, sagt der Name schon.  
Jetzt sag ich dir noch kurz und rund:  
Ein halbes Kilogramm heißt Pfund,  
Ein Centner wird, wie allbekannt,  
Die Summ' von hundert Pfund genannt,  
Zweitausend Pfund sind eine Tonn' —  
Nun geh! du weißt genug davon.

— Der zweite Band des geographischen Jahrbuches enthält interessante statistische Notizen über die Bevölkerungsverhältnisse von London, Paris, Berlin und Wien. Eine Vergleichung ergibt, daß Paris die schwächste, Wien die stärkste allgemeine Fruchtbarkeit, Paris die schwächste, London die stärkste legitime Fruchtbarkeit hat; London die schwächste, Wien die stärkste Sterblichkeit; Berlin die größte, Wien die kleinste Zahl der Verheirathungen; Paris die meisten, Wien die wenigsten Todtgeborenen; London die geringste, Paris die stärkste Dichtigkeit der Bewohner (auf eine Hectare Flächenraum Paris 234, Berlin 154, Wien 84, London 36 Bewohner); London die wenigen, Wien die meisten Bewohner auf ein Haus (London 7,7; Berlin 28,8; Paris 31; Wien 56,7); endlich consumirt London am meisten, Berlin am wenigsten Fleisch (Kilogramm: London 109, Wien 87, Paris 75, Berlin 53).

— Das Kreisblatt für die Westpignitz vom 5. d. M. enthält folgende Annonce: „Eine gesunde, frischmilchende Kuh wird gesucht zu Neuhof bei Karstädt.“

— Die Kriegs-Itzg. erzählt über einen fünfzehnjährigen Prozeß, dessen Gegenstand ein Haus in Klagfurt war, folgende erbauliche Geschichte: „Endlich ist der Streit geschlichtet und das Haus — licitando unter dem früheren Schätzungsgerichte verkauft worden. Fünfzehn Jahre lang wohnte in dem Parierre der Administrator, der per Jahr zwei Gulden bezog; fünfzehn Jahre waren die oberen Localitäten nicht geöffnet worden. Auf den Tischen lag hier aufgeschichtet die Leib- und Bettwäsche der Erblasser, das Tisch- und Seidenzeug, Kleider, Lücher und Mantillen, kurz was die beiden verstorbenen reichen Damen an Effecten besaßen, und auf diesen wertvollen Gegenständen lag handhoher Staub, der sich in fünfzehn Jahreschichten darauf sammelte. Auch diese Gegenstände wurden licitando verkauft; die Landler strömten herbei und meinten ein gutes Geschäft zu machen, wenn sie eine

seidene Mantille oder eine seidene Decke für sechs Kreuzer oder ein paar Dupzend feine Servietten für 10 Kreuzer erstanden. Als sie den Staub abschütteln wollten, war Alles Plunder, zerfielen Mantullen und Servietten wie Zunder. Das Geld aber, was die Advocaten aus dem Prozeß zogen, soll sich als recht dauerhaft erwiesen und eine sichere Anlage gefunden haben. Wir machen alle Prozeßsüchtigen auf diesen „schönen Fall“ aufmerksam.“

— Ein komisches Inserat steht in Nr. 174 vom 27. Juli der „Ostfries. Z.“ Es lautet (mit Weglassung der Namen): „Die angekündigte Verlobung zwischen Musketier N. und Greetje X. wird wegen Unwissenheit des Vermundes und meiner Seits gänzlich aufgehoben.“ (Folgt der Name der Mutter der Braut.)

— Die Pariser „Patrie“ hatte Herrn Eugen d'Arnoult nach Wien gesandt, damit derselbe über das große Schießfest Bericht erstatte. In diesem Berichte kommen nun ganz ergötzliche Bemerkungen vor. So wird z. B. Mainz „die alte französische Stadt“, Düsseldorf „durch seine hochberühmte Universität eines der geistigen Häupter Preußens“ genannt z. Von Thüringen heißt es wörtlich, es sei „die erste Wiege Preußens, die damals — es sind noch nicht 200 Jahre her — Kurfürstentum Brandenburg hieß.“

— Vor dem Geschworenengericht Santa-Maria di Capua in Italien beschäftigt man sich in diesem Augenblick damit, einem jungen Menschen den Prozeß zu machen, der ein wahres Ungeheuer eines Mörders ist. Nachdem derselbe mit Hülfe seiner Mutter seinen Vater erschlagen, tödete er seine Mutter mit Hülfe seiner Schwester und erschlug zugleich diese auch.

— Eine hochprotegierte Zeitung ist nunmehr in Sierra Leone erschienen. Ein Mr. Bannermann kündigt in dem bezüglichen Prospekte an, daß sein „West African Herald“ u. A. von Anguah, dem König von Winnebah, von den Königen und Häuptlingen in Jella Coffee, Tay, in Aquapim, Alam Grobe, Dinkerah Wassa, Fanti und Damainaffi Dunquah direkt bezogen werden könne. Gleichzeitig warnt der Herausgeber seine hohen und höchsten Herren Agenten, Kredit zu geben und sich die Bedeutung des Wortes praenumerando genau zu merken.

— Längst suchte man in New-York nach einem System, wonach die Eisenbahn ohne Gefahr vor Unglücksfällen mitten durch die Straßen der vollenreichen Stadt geführt werden könne. Vor einigen Tagen hat nun eine Probefahrt auf der in Greenwich Street erbauten sogenannten erhöhten Eisenbahn stattgefunden, welche ein günstiges Resultat hatte. Zwanzig bis dreißig Fuß hoch über dem Niveau der Straße führt dicht an den Häusern eine auf eisernen Pfeilern ruhende, einer unendlich langen Brücke ähnliche Structur, auf welcher die Schienen gelegt sind. Ueber diese hin braust der Zug, während unten ganz friedlich, unbelaßt und unbedroht die elegante und nicht elegante Welt ihren Geschäften nachgeht, geschützt vor Sonne und Regen, wie in den Arkaden Berns.

### Kirchliche Nachrichten vom 3. bis 10. August.

St. Marien. Getauft: Stadt- u. Kreisrichter Hale Tochter Wilhelmine Alma Jeanette. Comtoir-Diener Drost Tochter Anna Anna Amanda Charlotte.

Gestorben: Lehrer Gerlach Todtgeb. Sohn Wittwe Carol. Barochewski, geb. Hellwich, 60 J. 9 M. 5 E. Tuberculoze. Kaufm. Reuter Sohn Paul Richard, 2 M. 12 E. Pocken. Buchbindermstr. Schlicht Tochter Anna Elisabeth, 3 M., Darmataarch.

St. Johann. Getauft: Polizei-Secretair Kasch Sohn Guido Armand Paul Emil. Buchhalter Wolff Tochter Elise Susanna Maria. Hen. Berger Tochter Maria Martha.

Aufgeboten: Schuhmacherges. Carl Rud. Klaute mit Frau Anna Johanna, verwitw. Dongowski, geb. Bischke, zu Wiese bei Mohrungen.

Gestorben: Hen. Wegner Todtgeb. Tochter. Tischlerrstr. Franz Tochter Agnes Johanna, 3 J. 9 M., Scharlachlieber.

St. Bartholomäi. Getauft: Zimmergesell Kutsch Tochter Johanna Maria Magdalene.

Aufgeboten: Maurergesell Carl Wilh. Schmidt mit verw. Frau Anna Engelle. Schlossergesell Johannes Schünemann mit Igfr. Wilhelmine Henriette Biesmer aus Sobbowiz. Schuhmacher Gustav Mierau mit Dorothea Auguste Czerwinski aus Kozelicken bei Marienburg.

Gestorben: Zimmergesell Ostrowski Sohn Friedrich Wilhelm, 10 J. 6 M., Scharlach. Schiffszimmergesell Preyer Sohn Eduard August, 9 M., Darmataarch. Schiffszimmergesell Grönig ungetaufter Sohn, 1 E., Krämpfe. Kaufmannsfrau Auguste Wilhelmine Popp, geb. Kebbelin, 36 J. 3 M., Lungen-Schwinducht. Stadt-Sekretär Hein Sohn Albert Eduard, 7 J. 7 M., Scharlach.

St. Trinitatis. Getauft: Weichensteller Mink Tochter Johanna Bertha Louise. Tischlereges. Leyke Sohn Willy Emil. Schmiedestr. Käffle Sohn Max Arthur. Schmiedeges. Karowski Sohn Otto Ferdinand Robert. Schmied Wenzlaff Sohn Oskar George Eduard. Kaufm. Kulemann Sohn August Adalb. Leopold. Dr. phil. Möller Sohn Gustav Ernst Joseph.

Aufgeboten: Postillon Carl Friedr. Gruhling mit Friederike Wilhelm. Eichner.  
Gestorben: Maurerges. Piezler Tochter Eva Johanna, 9 M., Masern. Schuhmacherges. Schirch Sohn Paul Benjamin, 5 J.; u. Schaffner Starfenger Tochter Maria Therese, 4 J., beide am Scharlachsterb. Sattlerstr. Striepling Sohn Paul Julius, 7 M., Krämpfe. Stadt-Secretair Joh. Michael Suchodolski, 58 J. Blasenentzündung. Kaufm. Carl Ludw. Adolph Apfelbaum, 37 J. 3 M., Lungenentzündung.

St. Catharinen. Getauft: Meister Fichtner Tochter Clara Helene. Maurerges. Morgenstern Sohn Paul Hermann. Bernsteinarb. Schleifbein Sohn Rudolph George. Kürschnerstr. Gerwin Tochter Clara Johanna Louise. Maurerges. Bernhard Tochter Martha Mathilde. Feuerwehrmann Rodowitsch Sohn Gustav Theod. Rudolph. Obersteinarb. Tratochinski Sohn Hermann Max Leopold.

Aufgeboten: Gutsbesitzer Joh. Friedr. Otto Wille mit Jgr. Anna Louise Auguste Werner. Maurerges. Aug. Hermann Schmalewski mit Jgr. Helene Marie Schröder.

Gestorben: Schuhmacherges. Schlichting Zwillinge Sohn Johannes Leop. 4 M. 26 T., u. Tochter Johanna Henriette, 5 M., Katarrh. Schiffszimmerges. Grätz Sohn Johann Wilhelm, 1 M. 15 T., Eklampie. Invaliden-Unteroffizier Joh. David Steffens, 68 J. 2 M., Leberkrankheit. Steuerausseher Pianz Sohn Emil Carl, 2 J. 2 M., Scharlach.

St. Peter u. Paul. Getauft: Photograph Ballerstädt Sohn Ernst Friedrich Robert. Kaufmann Herrmann Tochter Catharina Johanna Emma. Destillateur Arndt Sohn Paul Rudolph Otto. Kunstmärtner Bierbrauer Sohn Franz Gustav. Schneiderstr. Joost Sohn Fritz Hermann.

Aufgeboten: Barbier Rich. Leop. Cäsar v. Salewski mit Jgr. Aurora Amalie Friederick Lotteleben.

Gestorben: Chefrau Johanna Antonie Stein, geb. Krause, 42 J. 28 T., Brustkrebs.

St. Elisabeth. Getauft: Feldwebel Thurn Sohn Georg Alexander.

Aufgeboten: Premier-Veut. Oskar Louis Gustav Quassowski mit Jgr. Auguste Julie Elisa. v. Suchten. Referist Gottlob Gabentoch mit Jgr. Wilhelmine Bley. Gestorben: Pionier Joh. Plawipki, 23 J. 6 M., Bauchfell-Entzündung. Ober-Lazarett-Geh. Speckmann Sohn Hermann Alexander, 3 J. 5 M. 21 T., Gehirnleiden. Sergeant Witte Sohn Friedrich, 1 J. 4 M. 1 T., Kopfsrose.

St. Barbara. Getauft: Büchsenmacher Ruprecht Sohn Paul Friedrich Julius. Commis Bielfeldt Tochter Mathilde Maria. Böttcherges. Janz Tochter Johanna Elisabeth. Tischlerges. Schichtmeier Tochter Anna Louise. Nagelschmiedeges. Klebbe Tochter Auguste Clara Olga.

Aufgeboten: Schneiderges. Joh. Ludw. Wolfgart mit Jgr. Laura Emilie Malvine Reiche.

Gestorben: Sieuermann Gescke a. Graudenz Sohn Paul, 1 J. 8 M. 27 T., Durchfall u. Erbrechen. Schuhmacherstr. Busch todgeb. Sohn. Schuhmacher Wegener Sohn Paul August, 2 J. 10 M. 17 T., Scharlach und Halskrankheit. Pächter Wielle am Troyl Tochter Olga, 10 J. 4 M. 27 T., Halsentzündung. Rentier Block in Heubude Tochter Maria Confi. Friedericke, 18 J. 11 M. 11 T., gaftr. Fieber. Gastwirth Freymuth am Troyl Tochter Selma Joh. Franziska, 2 M. 16 T., Krämpfe.

St. Salvator. Gestorben: Gerberstr. Bodrich Tochter Elise Pauline, 11 M., Durchfall. Rentier Meyer Sohn Eugen Emil, 8 M., Krämpfe.

#### Meteorologische Beobachtungen.

S	Barometer- Höhe in Par. Einheiten.	Thermometer im Freien n. Raumur.	Wind und Wetter.
10 4	339,06	+ 18,8	SD. flan, hell u. wolkig.
11 8	336,91	17,8	S. mäßig, do.
12	336,66	21,2	S. frisch, bedeckt.

#### Markt-Bericht.

Danzig, den 11. August 1868.  
100 Last Weizen wurden am heutigen Markt verkauft und für frische Ware eher etwas bessere Preise angelegt. Bezahl ist: alter 128fl. 585; 127. 124/25fl. 580. 550; frischer, hochbunter 132fl. 620; häblicher 132/33. 132fl. 600. 605; hellbunter 129. 127/28fl. 585. 580; gewöhnlicher, bunter 124fl. 510 pr. 5100 fl.

Roggen günstiger; frischer 133. 132fl. 405. 402; 131fl. 399. 393; 129/30. 129. 128/29. 127/28fl. 394. 390; alter 118fl. 355 pr. 4910 fl. Umsatz 40 Last.

Gerste kleine frische, sehr schöne 109fl. 330; 109/110. 107/108fl. 321. 324 pr. 4320 fl.

Alle Erbsen fl. 415 pr. 5400 fl. bezahlt.

Dobsaaten gut verkauflich. Rübsen fl. 525.

Raps fl. 540 pr. 4820 fl. Umsatz 50 Last.

Pähnpreise zu Danzig am 11. August.

Weizen bunt. 125—130fl. 88—95 fl.  
hellb. 128—133fl. 96—103 fl. pr. 85 fl.

Roggen 122—133fl. 61½—67½ fl. pr. 81½ fl.

Erbsen weiße Koch 70—72½ fl.

do. Futter. 65—68 fl. pr. 90 fl.

Gerste kleine 105—113fl. 53—55/56 fl.

do. große 110—116fl. 55—57½ fl. pr. 72 fl.

Hafser 31—36 fl. pr. 50 fl.

Rübsen und Raps 85—89 fl. pr. 72 fl.

#### Mietshs-Contracte

Briefbögen mit Damen-Namen sind zu haben bei Edwin Groening.

Angekommene Fremde.  
Englisches Haus.  
Rittmeister v. Werndorf n. Familie a. Staaniq. Capitain-Lieut. Frhr. v. Fink, die Lieus. zur See Frhr. v. Hollen u. Stubenrauch u. Stabsarzt Dr. Hertel aus Kiel. Rittergutsbes. v. Donimierski u. Fräulein Schwester a. Hohendorf. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens n. Familie a. Fleischkau. Rechnungsführer Malisch und Oberinspektor Bennet a. Steinbach. Die Kaufleute Eichrodt a. Pforzheim, Lanz a. Leipzig, Plaut aus Graudenz u. Ammermann a. Berlin.

Hotel du Nord.

Rechtsanwalt Leyden a. Pr. Starzardt. Die Rittergutsbes. v. Kreis nebst Gattin a. Göschin, Böhmen aus Karben u. Pohl n. Gattin a. Senslau. Kaufm. Minne aus Frankreich.

#### Walter's Hotel.

Die Rittergutsbes. Weizbaupt aus Rothbott und Peterien a. Broplauen. Lieut. u. Gutsbes. Höß aus Neukuhfeld. Gutsbes. Pferdemengen n. Fr. Schweiter a. Rahmel. Rentier Katschau a. Elbing. Bau-Unternehmer Arndt a. Berlin. Baurath Henoch a. Altenburg. Die Kauf. Sandmann a. Neidenburg, Steinkle a. Mainz und Fliege n. Familie a. Güstlin.

#### Hotel de Thorn.

Die Kauf. Gutsche a. Görlitz, Hense a. Barmen, Sütte a. Düren, André a. Leipzig, Lange a. Hamburg, Kittel a. Liebstadt, Herres a. Bamberg, Weile a. Gutsstadt, Treichel a. Braunschweig, Nienert a. Gummersbach, Dreschel a. Bromberg u. Lohmann a. Bremen.

#### Hotel de Thorn.

Maurermeister Kubn u. Beamer Kubn a. Elbing. Die Fabrikanten Kaufmann a. Berlin, Wurmlich aus Niesky u. Hassenhauer a. Wetzlar. Gutsbes. Ziehm aus Willenberg. Bauunternehmer Euderitz a. Berlin. Architekt Kirchhoff a. Frankfurt. Die Seecabette v. Prittwitz u. Valette a. Kiel. Kaufm. Cohn n. Gattin aus Marienwerder.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Oberstleutnant Köhler a. Garz a. D. Baumstr. Schmidt a. Berlin. Die Kauf. Peterson a. Memel u. Elsner a. Berlin. Frau Geheimräthin Kath a. Berlin.

#### Victoria - Theater.

Mittwoch, den 12. August. Sechstes Gastspiel der Königl. preuß. Hofchauspielerin Fr. Julie Herrlinger. Erziehungsresultate. Lustspiel in 2 Akten von C. Binm. Hierauf: Rataplan, der kleine Tambour. Vaudeville in 1 Akt von Pillewitz.

Vergnügungsfahrt nach Zoppot und 2 stündige Rhedefahrt.

Bei günstiger Witterung macht das Dampfboot „Drache“ Donnerstag, den 13. August, folgende Fahrten:

Absfahrt v. Johannisthore n. Zoppot 3 Uhr Nachmittags,

„ von Zoppot nach See 4½ Uhr

Nachmittags,

Rückfahrt von Zoppot nach Danzig 8 Uhr Abends.

Das Passagiergebeld beträgt pro Person:  
von Danzig n. Zoppot od. zurück 5 Sgr.,

„ Zoppot nach See u. zurück 7½ „

Alex. Gibbsone.

Das Verkaufs-Magazin  
des

Armen-Unterstützungs-  
Bvereins,  
Bleihof No. 4,  
empfiehlt  
sein Lager

fertiger Bekleidungs-Gegenstände,  
welche billigst und ohne Nutzen für den Verein zu folgenden Preisen verkauft werden:

blaue Leinwandstücke a 16 Igr. Gingham-Schrüzen a 13½ Igr. wollene Schützen a 15 Igr. weiße Schützen-Schrüzen mit Schläbchen a 14 Igr. Vintrocke von Nessel a 1 Rth. 10 Igr. von Baumwolle a 1 Rth. 2½ Igr. von Kattun a 1 Rth. 11 Igr. von coulurem Wollzeug von 1 Rth. 18 Igr. bis 1 Rth. 25 Igr. schwarze Jacken a 1 Rth. 2½ Igr. schwarz Bleusen a 1 Rth. 1 Igr. Nachjacket a 20—22 Igr. Nachhauben a 6—6½ Igr. Mülhaben a 7 Igr. Wattetröcke a 1 Rth. 12 Igr. leinene Frauenhemden a 29½ Igr. leinene Mädchenhemden a 26½ Igr. Frauenhemden von Nessel a 20½ Igr. Wäldchenhemden von Nessel a 18 Igr. leinene Mannshemden a 26 Igr. leinene Kinderhemden a 16 Igr. Frauenhosen von Nessel a 18 Igr. von Parchend a 24 Igr. weiße Baumwollstrümpfe a 12 Igr. blaue 13 Igr. leinene, blau und weiß gestreifte Arbeitshemden für Männer, kurze 27 bis 29 Igr. lange 1 Rth. 2 Igr. bis 1 Rth. 3 Igr. Arbeitshemden von gefloptem Baumwollzeug, lange 1 Rth. 7 Igr. kurze 1 Rth. 1 Igr. Arbeitshemden von blauem Nessel, lange 28 Igr. kurze 24 Igr.

Montag und Freitag Nachmittag ist das Magazin wegen der Vertheilung der Gaben an die Armen geschlossen.

Gr. geräuch. Speck-Flundern,  
Spiekeale, Rücklinge,

Al-Marinaden versendet billig unter Nachnahme

Brunzen's Seefisch-Handlung.

Fischmarkt 38.

Ein Lehrling wird unter günstiger Bedingung gehucht. J. G. Aberle, Uhrmacher, Breitasse 20.

Kölner Dombau-Loose sind wieder zu haben in der Exped. d. Bl.

#### Die nützlichsten Dominiks-Geschenken

wird der Schirmfabrikant Alex. Sachs aus Köln a. R. und Berlin in seinem hiesigen Geschäft-Lokale Matkau'sche Gasse groß. Portionen eleganter dauerhafter Regenschirme, auch Sonnenschirme, zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Elegante seidene Regenschirme pr. Stück 1½, 2½, 3, 3½ Thlr. Eleganteste Regenschirme in schwerster Seide mit eleganten Gestalten, auch 12- und 16-theilige Patent-Regenschirme, pr. Stück 3¾, 4½, 5 Rth. u. h.

Regenschirme in Alpacca von 1½, 1¾, 1¾, 2 Rth.

Regenschirme in engl. Leder und Baumwolle pr. Stück 17½, 22½ Igr. 1, 1¼, 1½, 2 Rth. u. h.

Elegante Sonnenschirme von 25 Igr. 1, 1¼, 1½, 2 Rth. u. h.

Alex. Sachs aus Berlin und Köln a. R., im Laden Matkau'sche Gasse.

En gros. Dominiks-Anzeige. En detail.

Imhoff & Wötzl, Zeichner aus Berlin.

Zum 1. Male in Danzig.

Dieselben empfehlen zum bevorstehenden Dominik ihr reichhaltiges Lager

vorgezeichnete Weizwaaren und Metallschablonen

in jedem Genre, bei neuesten Dössin's, guten Stoffen und billigen Preisen.

Stand: Lange Buden (Kohlenmarkt, Bud. No. 12, Eingang von der Hauptwache rechts), mit rother Firma: Imhoff & Wötzl, Zeichner aus Berlin.